

GLS *Treuhand*

Zukunftsstiftung
Landwirtschaft

INFOBRIEF SAATGUTFONDS

Hybride im Futterwahlversuch (S. 3) · Sortenzulassung (S. 5) · Netzwerk Ökologische Pflanzenzüchtung (S. 6) **Ausgabe 1/2009**



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die Qualität unserer Ernährung hat viele Facetten. Züchterinnen und Züchter legen mit ihrer Arbeit dafür die Grundlage. Denn Pflanzen können auf dem Acker nur die Qualität entwickeln, die schon im Saatgut veranlagt ist. Im Interview erfahren Sie, welche Aspekte die Gemüsezüchterin Christina Henatsch bei ihrer Forschungsarbeit für hochwertige Biosorten berücksichtigt. Dabei spielen auch die Züchtungsmethoden eine wesentliche Rolle, wie Dr. Karl-Josef Müller in einer vergleichenden Untersuchung von samenfesten, Hybrid- und Synthetic-Roggensorten nachweisen konnte (S. 3). Auch in Fütterungsversuchen mit Tieren zeigte sich, dass die deutliche Bevorzugung einer bestimmten Möhrensorte mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Zuchtmethodik zurückzuführen ist (S. 3). Die Frage der Methodik spielt auch im Netzwerk Ökologische Pflanzenzüchtung (S. 6) eine wichtige Rolle. Auch wenn es auf diesem Gebiet noch viel zu erforschen gibt, kann ich doch mit meinem täglichen Einkauf einen Beitrag leisten, meint die Demeter Pressesprecherin Renee Herrnkind (S. 2). Und wieso „Politik dann auch schmecken kann“, erklärt Petra Boie, Geschäftsführerin der Bingenheimer Saatgut AG (S. 6).

Ihr Oliver Willing

DAS WESEN DER PFLANZE ACHTEN

Seit 2002 arbeitet Christina Henatsch (44) auf dem Demeter-Betrieb Gut Wulfsdorf bei Hamburg. Auf dem 350 ha großen Hof widmet sie sich der Grundlagenforschung bio-dynamischer Pflanzenzüchtung. Bereits während ihrer landwirtschaftlichen Ausbildung und späteren Arbeit als Beraterin bei Demeter interessierte sie sich für die Pflanzenzüchtung. Inzwischen züchtet sie hauptberuflich u. a. Salat, Brokkoli und Möhren.



Christina Henatsch prüft die Entwicklung einer Mangoldpflanze

Warum arbeiten Sie auf einem Erwerbsbetrieb und nicht in einem Züchtungsunternehmen?

Während meiner bio-dynamischen Ausbildung in Holland absolvierte ich ein 3-wöchiges Praktikum in einem konventionellen Züchtungsunternehmen. Die Arbeit war interessant, aber die Haltung, die hinter der Züchtung stand, entsprach nicht meinem Verständnis von Pflanzenzüchtung.

Was hat Ihnen nicht gefallen?

Die konventionelle Arbeit im Labor und außerhalb von Praxisbetrieben kam für mich nie in Frage, aber der Duktus der Züchtung ist dort ein ganz eigener. Ziel ist es, möglichst schnell einheitliche Hochleistungshybriden auf den Markt

zu bringen. Die Integrität der Pflanzen spielt dabei kaum eine Rolle. Und es werden biotechnologische Methoden eingesetzt, die ich für unvereinbar mit dem ökologischen Landbau halte.

Meiner Ansicht nach sollte Züchtung Teil eines Hoforganismus sein. Sorten sollten über Generationen im Betrieb gepflegt und entwickelt und damit an den Standort angepasst werden. Die Züchtung orientiert sich so am Bedarf der Praxis; sie behält den Gesamtbetrieb im Blick.

Wie spiegelt sich Ihre persönliche Haltung in Ihrer Arbeit wider?

Ich sehe Kulturpflanzen als Wegbegleiter des Menschen. Sie ernähren uns und sind Teil unserer Landschaft. Aber der

Mensch ist auch Begleiter der Pflanzen. Wir beeinflussen ihre Entwicklung, pflegen und gestalten sie.

In der Entwicklung von Sorten spielt deshalb auch meine Vorstellung von Schönheit und Qualität eine Rolle. Doch es bedarf der Schulung, eine Beziehung zur Pflanze als Grundlage jeglicher Züchtung zu entwickeln und zugleich das Persönliche möglichst draußen zu halten.

Ich möchte ein Verständnis für die Eigenschaften der Pflanzen und Sorten und deren Ausprägung entwickeln. Wenn ich das erkenne, kann ich entscheiden, welche Eigenschaften ich fördern will. Hier geht es mir vor allem um die innere Qualität: den Geschmack, die Wirkung auf den Menschen.

Sind Ertrag oder Krankheitsresistenzen nicht wichtiger?

Natürlich spielen diese Parameter eine wichtige Rolle. Wir müssen nicht unbedingt 100 % der konventionellen Erträge erreichen, sollten uns aber auch nicht mit 70 % zufrieden geben. Und Toleranzen oder Resistenzen gegenüber



Christina Henatsch vereinzelt Salatpflanzen

Krankheiten sind sehr wichtige Aspekte in meiner Arbeit. Ein stark mehltauanfälliger Salat z. B. kann noch so gut schmecken – sein Anbau wird sich für den Betrieb einfach nicht rechnen.

Doch ich will darauf achten, dass sich diese Aspekte die Waage halten. Denn die Förderung eines Merkmals geht schnell zu Lasten eines anderen.

GRUSSWORT

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,



es gibt viele gute Gründe für eine Pflanzenzüchtung im Einklang mit der Natur. Sie ist eingebunden in biologische und kosmische Rhythmen, wird sorgsam beobachtet und gefördert vom Züchter. Er handelt aus dem Verständnis des Lebendigen, wahrt die Integrität der Pflanzen als Ganzes, nutzt ihre vielfältigen Möglichkeiten und orientiert sich an einer Ernährungsqualität, die dem Menschen dient.

Über diese Argumente hinaus ist eins jedoch häufig entscheidend: Das persönliche Erleben beim Essen. Beglückend ist immer wieder aufs Neue, wenn Menschen erleben können, dass ihnen die Möhre

oder das Getreide aus bio-dynamischer Züchtung besonders gut schmeckt, optimal bekommt und sie nährt im besten Sinne des Wortes. Wer dann fein wahrnimmt, wie harmonisierend und anregend Lebensmittel wirken können, erschließt eine weitere Dimension über das Riechen, Schmecken und Fühlen hinaus. Und findet in den ökologischen Züchterinnen und Züchtern Partner, die ganz authentisch und begeistert von ihrer Arbeit in bunten Facetten berichten können. So kommen Genießen und Verstehen zusammen. Logische Konsequenz ist dann, den Wert der Nahrung zu erkennen, zu schätzen und bereit zu sein, dafür auch den adäquaten Gegenwert zu leisten. In diesem Sinne gibt es natürlich noch einiges zu tun – an unterschiedlichen Plätzen, zum Beispiel durch den Saatgutfonds, die Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise, Biohändler und -verarbeiter und natürlich durch die bewusste Entscheidung aller beim Einkaufen.

A handwritten signature in black ink that reads "Renée Herrkind".

Renée Herrkind ist freie Journalistin, auf Öko-Themen spezialisiert und seit zehn Jahren Pressesprecherin für Demeter

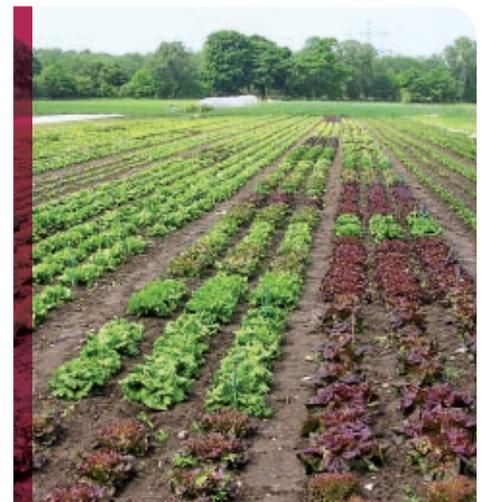
Wie setzen Sie diese Balance um?

Ich betreibe ganzheitliche Grundlagenforschung. Einerseits versuche ich herauszufinden, was typisch für eine Art und Sorte ist. Andererseits untersuche ich, ob einzelne Behandlungen dieses Merkmal verstärken oder schwächen. So beeinflussen unterschiedliche Aussaattermine nicht nur das Wachstum sondern auch innere Qualitäten. Auch Töne und Tonintervalle wirken auf die Pflanzen. Das haben auch Kollegen in Versuchen festgestellt.

Wirken diese Veränderungen auch in der nächsten Generation?

Wir prüfen, wie lange sich dieser Einfluss hält und wie sich die Veränderung zu der Pflanze verhält. Bis zum 6. Nachbau kann ich das bei den Versuchen an Salat bereits verfolgen. Es sollten aber 7 bis 10 Generationen geprüft werden.

Da durch diese Behandlungen neue Sorten entstehen können, verzichte ich meist auf Kreuzungen. Denn die da-



Versuchspartellen mit verschiedenen Salaten und unterschiedlichen Behandlungen

durch entstehende Variabilität zwischen den Pflanzen erfordert eine langjährige Selektion. Ich arbeite hauptsächlich mit der positiven Massenauslese (s. Glossar); wobei auch hier die Entwicklung neuer Sorten lange dauert.

Welche Ergebnisse konnten Sie bereits erzielen?

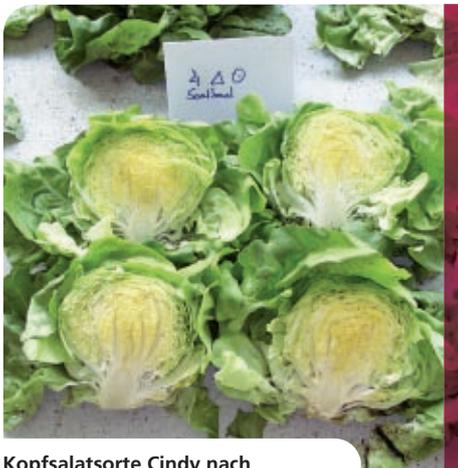
Da ich erst seit 2002 hier bin, steckt meine Arbeit noch in den Anfängen. Eine Kopfsalatsorte ist in der Vermarktung. Außerdem prüfe ich 5 Kopfsalatsorten mit einer vielversprechenden Widerstandsfähigkeit gegen Mehltau. Sie müssen sich aber noch auf anderen Standorten bewähren. Und schließlich befindet sich eine Möhrensorte gerade im Anmeldeverfahren.

Wie finanzieren Sie diese langjährige Arbeit?

Als Mitglied von Kultursaat e. V. erhalte ich Fördermittel des Vereins für meine Forschung. Diese wiederum stammen z. T. vom Saatgutfonds. Ohne diese Zuwendungen wären meine Arbeit und die der anderen Züchter/innen nicht möglich. Da wir unabhängig arbeiten wollen, es keine staatliche Förderung für die biologische Züchtungsforschung gibt und über die Vermarktung der Sorten nur ein winziger Teil unserer Arbeit finanziert werden kann, sind wir auf Spenden angewiesen.

Trotzdem bleiben Sie am Ball?

Aber ja! Der Initiativkreis, aus dem heraus der Kultursaat e. V. gegründet wurde, verfügte über keine Förderung. Die Früchte der damals geleisteten Arbeit aber finden wir heute: Über 30



Kopfsalatsorte Cindy nach unterschiedlichen Aussaat-Terminen

Sorten sind beim Bundessortenamt angemeldet und stehen in der europäischen Sortenliste. Daher sind die Spenden und Zuwendungen von heute Investitionen in Sorten, die wir in 5, 10 oder 20 Jahren genießen werden. Und die Verbraucher/innen erhalten die Möglichkeit, Sorten zu erwerben, die sie wirklich wollen. Wir schaffen Wahlfreiheit. Auch das macht Spaß.

www.gutwulfsdorf.de

MELDUNGEN

HYBRIDE IM FUTTERWAHLVERSUCH

Ob Hybride oder samenfeste Sorten über eine bessere Nahrungsqualität verfügen, ist schwer zu beurteilen, wenn man nur auf die Ergebnisse chemischer Analysen schaut. Zwar zeigen diese, dass Früchte samenfester Sorten z. T. höhere Gehalte an Mineral- und sekundären Inhaltsstoffen aufweisen können. Ob allerdings Züchtungsverfahren und die daraus entstehenden Sorten Einfluss auf die Nahrungsmittelqualität haben, wurde bisher kaum untersucht. In einem Futterwahlversuch haben nun zwei Forscher 20 Ratten über 4 Tage mit der Hybridmöhrensorte „Starka“ und mit der samenfesten Möhrensorte „Rodelika“ gefüttert. Beide Sorten stammten vom selben biologisch-dynamisch arbeitenden Betrieb und waren unter denselben Bedingungen angebaut worden.



Die Ratten zeigten eine hochsignifikante Präferenz für die samenfeste Sorte „Rodelika,“ obwohl „Starka“ ihnen während des gesamten Versuches ebenfalls frei zur Verfügung stand. Dieser richtungsweisende Versuch sollte im umfangreicheren Maßstab (mehr Tiere, Sorten und Tage) weitergeführt werden, wenn sich die dafür notwendigen finanziellen Mittel finden. Ein ausführlicher Artikel zur Studie kann kostenfrei bestellt werden (s. Antwortcoupon).

ZUCHTMETHODEN UND NAHRUNGSQUALITÄT

Für die Herstellung von kräftigem und aromatischem Roggenbrot stehen Landwirten Sorten aus unterschiedlichen Züchtungsmethoden zur Verfügung. Neben Hybriden gibt es auch noch einige der früher üblichen nachbaufähigen Populationssorten. Seit einigen Jahren tauchen vermehrt sogenannte Synthetics auf, die aus verschiedenen Hybridlinien entwickelt wurden. Der Einsatz von Hybridroggen wird aber im Ökolandbau zunehmend in Frage gestellt. Einzelne Verbände wie Demeter haben diesen bereits verboten.



suchen miteinander verglichen. Fazit: Die Hybriden bringen zwar, wie erwartet, die höchsten Erträge,

jedoch mit der geringsten Reifequalität. Zudem zeigte sich, dass die neusten konventionellen Populationssorten, aber noch deutlicher die Synthetics, sich diesem Zustand annähern. Bemerkenswert ist demgegenüber die Nahrungsqualität der biologisch-dynamisch gezüchteten Sorten, die sich in der besonderen Bildkräftequalität, dem Bezug zu Reife-, Licht- und Wärmequalitäten und der Fähigkeit zur Durchgestaltung der Substanz dokumentieren ließ.

Dr. Müller (Getreidezüchtungsforschung Darzau, s. Foto) hat an 3 Standorten 16 Sorten (1 Synthetic, 3 Hybride, 5 konventionelle und 7 Populationssorten aus Bio-Züchtung) in ökologischen Feldver-

www.darzau.de

TAGUNGSBAND „WEM GEHÖRT DAS SAATGUT?“ ERSCIENEN

Am 24.01.09 fand die 9. Saatgut-Tagung der Zukunftsstiftung Landwirtschaft statt. Rund 100 Gäste diskutierten über zukunftsfähige Modelle zur Finanzierung unabhängiger Pflanzenzüchtung für den ökologischen Landbau. Dr. Christoph Then erläuterte den Weg des Saatguts vom Gemeingut zum lizenzierten und patentierten Wirtschaftsgut. Er stellte die damit verbundenen Veränderungen des rechtlichen

Rahmens, der Marktstrukturen und der Aneignungsstrategien vor.

Getreidezüchter Dr. Karl-Josef Müller arbeitete zwei mögliche Wege zur Finanzierung der biologischen Pflanzenzüchtung aus. Es zeigte sich, dass Eigentumsrechte, die den Zugang zu Sorten verhindern, nicht gebraucht werden. Der Tagungsband kann kostenfrei bestellt werden (s. Antwortcoupon).

ANTWORTCOUPON

Bitte einsenden als Brief oder per Fax
an die Nr.: 0234 5797-188



Zukunftsstiftung
Landwirtschaft

Zukunftsstiftung Landwirtschaft

Postfach 100829
44708 Bochum

Bitte senden Sie mir

- die Dokumentation der 9. Saatgut-Tagung „Wem gehört das Saatgut?“
- ein kostenloses Exemplar des neuen demeter Journals
- den Artikel „Futterwahlversuch zum Vergleich von zwei Karottensorten aus unterschiedlicher Züchtung“ von Velimirov & Momsen
- Bitte beenden Sie Ihre Zusendungen und streichen Sie mich aus Ihrem Verteiler.

Einzugsermächtigung (Bitte Absenderangaben und Einzugsermächtigung in Druckschrift ausfüllen.)

Einzelspende

Ziehen Sie einmalig Euro als Spende von meinem Konto ein.

Dauerspende

Ziehen Sie ab Monat bis auf Widerruf

monatlich jährlich

Euro als Spende von meinem Konto ein.

Giro-Konto-Nr.:

Bankleitzahl:

Geldinstitut:

Absender/in:

Name:

Vorname:

Straße:

PLZ, Ort:

Datum:

Unterschrift:

Überweisungsträger für eine einmalige Spende

Beleg für Kontoinhaber/ Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Kontoinhabers	
Empfänger	
Saatgutfonds / ZSL	
Konto-Nr. des Empfängers	
30 005 412	
bei (Kreditinstitut)	
GLS 430 609 67	
Betrag	
EUR	
Verwendungszweck (nur für Empfänger)	
Spende Saatgutfonds, Zukunftsstiftung Landwirt- schaft	
Kontoinhaber / Einzahler: Name	

Überweisungsauftrag/Zahlschein

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts)

(Bankleitzahl)

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Empfänger: (max. 27 Stellen)	
Saatgutfonds / Zukunftsstiftung Landwirtschaft	
Konto-Nr. des Empfängers	Bankleitzahl
30 005 412	430 609 67
Betrag	
EUR	
Name des Spenders: (max. 27 Stellen)	
ggf. Stichwort	
PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)	
Kontoinhaber/Einzahler: Name, Ort (max. 27 Stellen)	
Konto-Nr. des Kontoinhabers	
	19

SPENDE

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum

Unterschrift



„Butaro“ neben der Vergleichssorte „Clivio“

NEUZULASSUNG VON ZWEI WINTERWEIZEN AUS BIOLOGISCH-DYNAMISCHER ZÜCHTUNG

Seit Frühjahr 2009 sind die Winterweichweizen „Butaro“ (als Aufmischweizen mit besonders hoher Backqualität) und „Jularo“ vom Bundessortenamt zugelassen.

Die Sorten wurden von der Getreidezüchtungsforschung Dottenfelderhof (Bad Vilbel) entwickelt und zeichnen sich durch hohe Backqualität bei geringer Stickstoffversorgung der Pflanzen aus. Insbesondere bei Feuchtklebergehalt, Wasseraufnahme und Backvolumen erreichen die Sorten Spitzenwerte. Im Vergleich zu den Standardsorten können mit „Butaro“ je nach Standort 85 – 95 %, mit „Jularo“ 88 – 104 %

der üblichen Erträge erreicht werden. Gleichzeitig liefern sie viel Stroh für die Einstreu in Ställen. „Butaro“ ist besonders widerstandsfähig gegenüber den Krankheiten Weizensteinbrand und Ährenfusarium sowie tolerant gegen Braunrost, Mehltau und Blattseptoria. „Jularo“ weist eine Resistenz gegen Flugbrand auf und verfügt über eine gute Blattgesundheit. Die Konkurrenzfähigkeit der Sorten gegenüber Ackerbeikräutern ist sehr hoch, wodurch die Verunkrautung des Ackers auf natürlichem Wege gering gehalten werden kann.

www.dottenfelderhof-forschung.de

NEUE KUNDENZEITSCHRIFT STARTET MIT THEMA SAATGUT

Im Frühjahr 2009 erschien die erste Ausgabe des neuen, kostenlosen demeter Journals. Diese für Verbraucherinnen und Verbraucher konzipierte Zeitung bietet neben Hintergrundinformationen zur biologisch-dynamischen Landwirtschaft auch Produktinformationen und Rezepte sowie umfangreiche Artikel zu verschiedenen Schwerpunktthemen. Die erste Ausgabe des quartalsweise erscheinenden Journals widmet sich der biologisch-dynamischen Pflanzenzüchtung und der Bedeutung des Saatguts bzw. der Sorten für die biologische Landwirtschaft. Dabei werden auch mehrere Projekte vorgestellt, die mit Hilfe der Spenderinnen und Spender des Saatgutfonds gefördert werden konnten. Diese Ausgabe können Sie kostenlos bestellen ([s. Antwortcoupon](#)).



Nachweis für Spenden bis 200,- EUR – zur Vorlage beim Finanzamt –

Gilt nur in Verbindung mit Ihrem Kontoauszug oder dem Kassensstempel des Geldinstituts.

Wir sind wegen Förderung wissenschaftlicher und der allgemein als besonders förderungswürdig anerkannten Zwecke gemäß Anlage 1 zu § 48 Abs. 2 EStDV, Abschnitt A Nr. 1, 2, 4 und 5 durch Bescheinigung des Finanzamtes Bochum-Mitte, StNr. 306/5726/0118 vom 11.10.2004 für das Jahr 2003 nach § 5 Abs.1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung wissenschaftlicher und allgemein als besonders förderungswürdig anerkannter gemeinnütziger Zwecke im Sinne der Anlage 1 zu § 48 Abs. 2 EStDV, Abschnitt A Nr. 1, 2, 4 und 5 im In- und ggfs. auch im Ausland verwendet wird.

Zukunftsstiftung Landwirtschaft
unselbständige Stiftung
in der GLS Treuhand e.V.
Christstraße 9, 44789 Bochum

NETZWERK ÖKOLOGISCHE PFLANZENZÜCHTUNG

Mit finanzieller Förderung des Bundesprogramms Ökologischer Landbau (BÖL) startete im September 2008 die Arbeit des Netzwerks Ökologische Pflanzenzüchtung. Von 2008 bis 2011 treffen sich regelmäßig Vertreter/innen aus Ökolandbau, Beratung, Forschung und Landwirtschaftskammern. Sie diskutieren Hintergründe, Möglichkeiten und Grenzen der ökologischen Pflanzenzüchtung und informieren sich über deren aktuellen Stand.



Workshop-Teilnehmer besichtigen einen Salatbestand

Begleitend zur Netzwerkarbeit in Workshops werden Ringversuche und Demonstrationsflächen auf ökologisch arbeitenden Praxisbetrieben angelegt, um Sorten verschiedener Kulturpflanzen miteinander zu vergleichen und deren Weiterentwicklung voranzutreiben.

Initiiert wurde das Projekt vom Forschungsinstitut biologischer Landbau (FiBL) Deutschland und der Zukunftsstiftung Landwirtschaft. Kooperationspartner sind die Bio-Anbauverbände Bioland, Demeter, ECOVIN und Naturland, der Kultursaat e. V., die Fördergemeinschaft Ökologischer Obstbau sowie mehrere Getreidezüchtungsinitiativen.

www.oekolandbau.de/erzeuger/pflanzenbau/grundlagen/pflanzenzucht

„POLITIK MUSS AUCH SCHMECKEN!“

...erklärte Petra Boie, Vorstandsmitglied der Bingenheimer Saatgut AG, als sie auf der BioFach 2009 in Nürnberg gemeinsam mit Kultursaat e.V. neue Gemüsesorten aus biologisch-dynamischer Züchtung präsentierte. Bereits 36 Neuzüchtungen sind aus der langjährigen Forschungs- und Entwicklungsarbeit des Vereins hervorgegangen.

Verein und Firma legen dabei großen Wert auf die Entwicklung und den Erhalt fruchtbarer, sogenannter samenfester Sorten, deren Saatgut wiederholt ausgesät werden kann. Diese Nachbaufähigkeit ist es, die die Sorten Petra Boie zufolge zu „politischen Sorten“ macht. Zudem ist der Verein Inhaber der Sortenrechte: Dadurch werden die Sorten nicht Privateigentum konventioneller Züchtungsunternehmen, sondern bleiben Kulturgut der Allgemeinheit. „Freie Sorten aus bio-dynamischer Züchtung sind ein essentieller Bestandteil zur Sicherung der Grundlagen und der Zukunftsfähigkeit des Ökolandbaus“, ergänzt Michael Fleck, Geschäftsführer von Kultursaat e.V. „Die Gefahr durch die Gentechnik ist nur die Spitze des



Präsentation von Kultursaatsorten auf der BioFach 2009

Eisberges; die verhängnisvolle Abhängigkeit von konventionellen Saatgutfirmen beginnt bereits mit 'gewöhnlichen Hybridsorten', die in der jüngeren Zeit immer weitere Verbreitung auch auf Flächen des Ökolandbaus gefunden haben.“ Durch die züchterische Weiterentwicklung innerhalb der bio-dynamischen Wirtschaftsweise sollen Sorten entstehen, „deren Züchtungsweg den Motiven, Bedingungen, Zielen und Idealen des Ökolandbaus entspricht.“

www.kultursaat.org
www.bingenheimersaatgut.de

GLOSSAR

Was ist eigentlich ...

positive Massenauslese? Die klassische Pflanzenzüchtung entwickelt Sorten, in dem - sehr vereinfacht ausgedrückt - Pflanzen mit bestimmten, gewünschten Eigenschaften vermehrt, miteinander gekreuzt und deren Nachkommen ggf. wieder gekreuzt werden. Ziel ist es, unerwünschte Eigenschaften herauszuzüchten und die erwünschten zu fördern. Dafür können einerseits besonders schlechte Pflanzen aus dem Gesamtbestand aussortiert werden (negative Massenauslese). Oder es werden die besonders geeigneten Pflanzen herausgenommen (selektiert) und weitervermehrt. Dieses Vorgehen wird positive Massenauslese genannt.

Zukunftsstiftung Landwirtschaft

Christstraße 9, 44789 Bochum
Telefon: 0234 5797-0
Telefax: 0234 5797-188
www.zs-l.de

Ansprechpartner:
Oliver Willing
Telefon: 0234 5797-141
E-Mail: willing@zs-l.de

Spendenkonto
GLS Gemeinschaftsbank eG
Konto-Nr.: 30 005 412
BLZ 430 609 67